

Carsten Claußen / Jörg Frey (Hg.)

## Jesus und die Archäologie Galiläas

Mit Beiträgen von  
Mordechai Aviam, James H.  
Charlesworth, Carsten Claußen,  
Roland Deines, Sean Freyne, Morten  
Hørning Jensen, Heinz-Wolfgang  
Kuhn, Karl-Heinrich Ostmeyer, Jens  
Schröter, Michael Tilly und Jürgen  
Zangenberg

Neukirchener

Biblisch-Theologische Studien 87

Herausgegeben von  
Jörg Frey, Friedhelm Hartenstein, Bernd Janowski,  
Matthias Konradt und Werner H. Schmidt

© 2008  
Neukirchener Verlag  
Verlagsgesellschaft des Erziehungsvereins mbH, Neukirchen-Vluyn  
Alle Rechte vorbehalten  
Umschlaggestaltung: Hartmut Namislow  
Satz und Druckvorlage: Carsten Claußen  
Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-7887-2205-0  
ISSN 0930-4800

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## Vorwort

Die in diesem Band veröffentlichten Beiträge gehen auf zwei Tagungen zum Thema „Jesus von Nazareth und die Archäologie Galiläas“ zurück, die im Rahmen der Reihe ‚Münchener Bibelwissenschaftliche Symposien‘ am 28. Mai und am 5. November 2005 an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München durchgeführt wurden. Das rege Interesse an beiden Tagungen hat deutlich werden lassen, welche Relevanz die Erträge der intensiven, aber hoch spezialisierten Galiläaforschung für die Wahrnehmung des gesellschaftlichen und religiösen Umfeldes und des theologischen Profils Jesu von Nazareth besitzen.

Die Vorträge der beiden Fachtagungen, ergänzt durch einen zusätzlichen Beitrag von Sean Freyne und den umfangreichen forschungsgeschichtlichen Beitrag von Roland Deines, werden hier – soweit erforderlich – in deutscher Übersetzung und in überarbeiteter Form vorgelegt.

Wir danken der Alexander von Humboldt-Stiftung für die Be-zuschussung eines Aufenthaltes von Prof. Dr. James H. Charlesworth (Princeton) in München und dem Neukirchener Verlag, insbesondere Dr. Volker Hampel, für sein Interesse an dem Band. Die Übersetzung der englischen Beiträge von Sean Freyne wurde von Alison Deborah Sauer vorgenommen, die Beiträge von James Charlesworth und Mordechai Aviam sowie von Morten Hørning Jensen hat Carsten Claußen übersetzt; Teile des Beitrags von Heinz-Wolfgang Kuhn haben Alison Sauer und Carsten Claußen übersetzt. Letzterer hat auch die Druckvorlage gestaltet. Für die Hilfe bei den Korrekturen danken wir Alma Brodersen, Tina Goede, Kathrin Hager und Nadine Kessler. Für die Erstellung der Register sind wir Ann-Sophie Wich herzlich dankbar.

München, im April 2008

Carsten Claußen und Jörg Frey

„Galiläa des NT“. So selektiv Jesu geographischer Radius nach dem NT ist (Gebiet am See mit unmittelbarer Umgebung nach Osten und Norden; Dörfer, Besuch von Dörfern und kleiner Städte in dieser Region, Aussparen von Sepphoris und Tiberias), so begrenzt ist sein Adressatenkreis. Was dies für den „galiläischen“ Charakter der Verkündigung des Nazareners bedeutet, muss einer anderen Studie vorbehalten bleiben.

Morten Hørning Jensen

## Herodes Antipas in Galiläa – Freund oder Feind des historischen Jesus?\*

### 1. Einleitung

Während der letzten drei Jahrzehnte hat sich das Interesse am „römischen Galiläa“ zunehmend verstärkt.<sup>1</sup> Die Suche nach dessen historischen, kulturellen, politischen und religiösen Geheimnissen übte beinahe eine magnetische Anziehungskraft aus und vereinte unterschiedliche Wissenschaftsstränge wie die Forschung zum historischen Jesus, zu Josephus und zum Rabbinischen Judentum sowie die Archäologie. Von jedem dieser Forschungsgebiete führen jetzt „breite Straßen“ wissenschaftlichen Interesses nach Galiläa.

Man kann nachvollziehen, wie diese Diskussion entstanden ist und wie die Forschung in den vergangenen dreißig Jahren tatsächlich zur Klärung einer Reihe von Fragen beitragen konnte. Dies wurde nicht zuletzt durch die beständig anwachsende Menge archäologischen Materials ermöglicht. Besonders frühere Beschreibungen Galiläas, die ihm eine für die römische Welt typische Urbanisierung zuschreiben, scheinen einer genaueren Prüfung nicht standgehalten zu haben.<sup>2</sup> Stattdessen hat sich das Hauptaugenmerk auf eine Diskussion der Stadt-Land-Beziehungen im Gefolge von Antipas' Städtebauprogramm im Galiläa des frühen ersten Jahrhunderts verla-

\* Übersetzung von Carsten Claußen.

<sup>1</sup> Dieser Aufsatz basiert auf meiner Dissertation: Herod Antipas in Galilee. The Literary and Archaeological Sources on the Reign of Herod Antipas and its Socio-Economic Impact on Galilee (WUNT 2/215), Tübingen 2006. Eine englische Version ist erschienen als: *ders.*, Herod Antipas in Galilee. Friend or Foe of the Historical Jesus?, *Journal for the Study of the Historical Jesus* 5 (2007), 7-32.

<sup>2</sup> Vgl. v. a. *M. A. Chancey*, *Myth of Gentile Galilee. The Population of Galilee and New Testament Studies* (SNTSMS 118), Cambridge 2002; *ders.*, *Greco-Roman Culture and the Galilee of Jesus* (SNTSMS 134), Cambridge 2005; *J. L. Reed*, *Archaeology and the Galilean Jesus. A Re-Examination of the Evidence*, Harrisburg, Pa. 2000; *K.-H. Ostmeyer*, *Armenhaus und Räuberhöhle? Galiläa zur Zeit Jesu*, *ZNW* 96 (2005), 147-170.

gert. Was bedeutete es für Galiläa, seit vielen Jahren zum ersten Mal wieder einen Herrscher vor Ort zu haben, und wie gestaltete sich sowohl in den städtischen als auch in den ländlichen Gegenden Galiläas die Beziehung zwischen der Regierung des Antipas und den sozioökonomischen Gegebenheiten? Die gegenwärtig wichtigste Diskussion beschäftigt sich mit den sozioökonomischen Bedingungen im Galiläa des frühen ersten Jahrhunderts, in deren Kontext Herodes Antipas eine Schlüsselfunktion zukommt.

Obwohl die zentrale Bedeutung des Antipas allgemein akzeptiert wird, gibt es bezüglich seiner Wirkung keinen Konsens. Sehr unterschiedliche Beschreibungen Galiläas sehen in ihm gleichsam den „Eckstein“. An einem Ende des Spektrums wird Antipas als ein „Puffer für Galiläa gegenüber den Exzessen der römischen Herrschaft über die Provinz“<sup>3</sup> beschrieben, und es wird behauptet, dass „die Vorteile einer friedlichen Herrschaft gegenüber den Nachteilen, einen hellenistischen Monarchen unterstützen zu müssen, übergewogen.“<sup>4</sup> Weiter findet sich die Behauptung, dass seine „39-jährige Herrschaft friedlich war und wahrscheinlich im Allgemeinen viel zur Erweiterung und Stärkung sowohl der Strukturen als auch der Gesellschaft beitrug.“<sup>5</sup> So „entwickelte sich Galiläa unter Herodes Antipas zu einem kleinen, wohlhabenden jüdischen Königreich. Jene beinahe 40 Jahre waren eine Zeit florierenden Wachstums, wahrscheinlich fast ohne Aufruhr im Inneren.“<sup>6</sup> In dieser Hinsicht wirkte sich die Herrschaft des Antipas für die Dörfer auf dem Lande positiv aus: „Unter Herodes Antipas operierten sie vollständig innerhalb einer dynamischen ökonomischen Umgebung, von der das Wachstum der Bevölkerung und der Landwirtschaft zeugen und die Ausdruck findet in einer Vielfalt von öffentlichen und mit Fresken versehenen privaten Gebäuden bis hin zu Olivenpressen und

<sup>3</sup> S. Freyne, Galilean Questions to Crossan's Mediterranean Jesus, in: W. E. Arnall/M. Desjardins (Hgg.), *Whose Historical Jesus?*, Waterloo, Ont. 1997, 68.

<sup>4</sup> S. Freyne, *Galilee from Alexander the Great to Hadrian 323 B.C.E. to 135 C.E. A Study of Second Temple Judaism*, Wilmington, Del./Notre Dame, Ind. 1980, 192.

<sup>5</sup> M. Aviam, *Jews, Pagans and Christians in the Galilee*, Rochester N.Y. 2004, 315.

<sup>6</sup> M. Aviam, First Century Jewish Galilee. An Archaeological Perspective, in: D. R. Edwards (Hg.), *Religion and Society in Roman Palestine. Old Questions, New Approaches*, New York, N.Y. 2004, 21.

Spezialitäten wie Keramik, Steingefäßen oder der Taubenzucht.<sup>7</sup> Entsprechend „war Antipas ein guter Tetrarch“, der große Bauprojekte in Angriff nahm, die dazu beitrugen, die Arbeitslosigkeit zu reduzieren.“<sup>8</sup>

Am anderen Ende des Spektrums wird Antipas als der „unmittelbare historische Kontext“<sup>9</sup> der Jesusbewegung beschrieben, unter dessen Herrschaft „das Abrutschen vom kleinbäuerlichem Eigentümer zum Tagelöhner oder gar zum Banditen schnell geschah, und alle Anhaltspunkte sprechen für die Feststellung, dass dies im Galiläa des ersten Jahrhunderts zunehmend der Fall war.“<sup>10</sup> Kurz gefasst, „Antipas verstärkte den strukturellen politisch-ökonomischen Konflikt in Galiläa“<sup>11</sup> und deshalb „muss die Wirkung von Antipas' direkter Herrschaft in Galiläa, sowohl politisch-ökonomisch als auch kulturell, besonders während der Generation Jesu und seiner Anhänger enorm gewesen sein.“<sup>12</sup> Es wird behauptet, dass „es kein Zufall sein kann (...), dass der Prophet Johannes der Täufer Antipas verurteilte (*Ant* 18,116-119) und dass Jesus und seine Bewegung unter Antipas in Galiläa auftauchten.“<sup>13</sup> Antipas war der Auslöser für das Auftreten des Propheten Jesus: „Wenn irgendjemand das Reich Gottes suchte, dann wollte Antipas zeigen, dass die Ära seiner Erfüllung gekommen war.“<sup>14</sup> Im Gegensatz zu Antipas „glaubte Jesus nicht, dass

<sup>7</sup> D. R. Edwards, Identity and Social Location in Roman Galilean Villages, in: J. Zangenberg/H. W. Attridge/D. B. Martin (Hgg.), *Religion, Ethnicity and Identity in Ancient Galilee. A Region in Transition* (WUNT 210), Tübingen 2007, 13.

<sup>8</sup> E. P. Sanders, *The Historical Figure of Jesus*, London 1993, 21, vgl. ders., *Jesus in Historical Context*, ThTo 50 (1993), 440.

<sup>9</sup> S. Freyne, *Herodian Economics in Galilee. Searching for a Suitable Model*, in: *Galilee and Gospel. Collected Essays*, Tübingen 2000, 113. Freyne ändert seine Position zu diesem Thema zwischen seinen früheren und späteren Werken.

<sup>10</sup> S. Freyne, *A Galilean Messiah?*, ST 55,2 (2001), 204.

<sup>11</sup> R. A. Horsley, *Archaeology, History, and Society in Galilee. The Social Context of Jesus and the Rabbis*, Valley Forge, Pa. 1996, 36.

<sup>12</sup> R. A. Horsley/J. A. Draper, *Whoever Hears You Hears Me. Prophets, Performance, and Tradition in Q*, Harrisburg, Pa. 1999, 58, vgl. R. A. Horsley, *Hearing the Whole Story. The Politics of Plot in Mark's Gospel*, Louisville, Ky. 2001, 36.

<sup>13</sup> Horsley, *Whoever Hears*, 59.

<sup>14</sup> R. A. Horsley/N. A. Silberman, *The Message and the Kingdom. How Jesus and Paul Ignited a Revolution and Transformed the Ancient World*, Minneapolis, Minn. 1997, 35-36.

das Reich Gottes mit Feuer und Schwefel kommen würde. Und er war davon überzeugt, dass er keiner Aquädukte, Paläste, Münzen, Marmorsäulen oder Soldaten bedürfe, um Galiläa von Grund auf zu erneuern.<sup>15</sup> Jesus reagierte wie der neue Amos: „Wenn wir an den Bund statt an Kommerz denken, hätte dann Amos zu Antipas im Tiberias des ersten Jahrhunderts etwas anderes gesagt als das, was er lange zuvor zu Jerobeam II. im Samaria des achten Jahrhunderts gesagt hatte?“<sup>16</sup>

Wenn wir uns Forschungsbeiträgen über Antipas zuwenden, die nicht in das Feld der Galiläastudien gehören, dann zeichnet sich keineswegs ein einheitlicheres Bild ab. Das Augenmerk liegt häufig auf dem persönlichen Charakter des Antipas und es werden verschiedene psychologische Profile vorgestellt. So war Antipas nach M. Branns Darstellung „schlaff, träge und äußerst phlegmatisch“,<sup>17</sup> blind aus Liebe zu Herodias, und sein letztendliches Verderben sei das Ergebnis seiner Begierde und Gier gewesen. E. Schürer beschreibt Antipas positiver als eine Art Miniatur seines Vaters: Er sei intelligent, ehrgeizig und ein Liebhaber von Prunk, „nur weniger thatkräftig“ als Herodes der Große gewesen.<sup>18</sup> Dasselbe bringt W. Otto in seinem Lexikonartikel zu Antipas in Pauly-Wissowas „Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft“ zum Ausdruck. Obwohl Antipas ein wahrer Hellenist gewesen sei, habe er auch die Stille geliebt (*Ant* 18,245) und ihm habe die Grausamkeit seines Vaters gefehlt. Nur seine Beziehung zu Herodias sei ein Zeichen der im herodianischen Herrscherhaus herrschenden Unmoral gewesen.<sup>19</sup> Das negativste Urteil zu Antipas lässt sich in einer Arbeit von V. E. Harlow finden, der Antipas aufgrund seiner gemischten Herkunft als einen schwachen Charakter beschreibt.<sup>20</sup> F. F. Bruce stellt Antipas hauptsächlich als einen guten Herrscher dar, der in der Lage gewesen sei, lange Zeit im Amt zu bleiben, und der ernste

<sup>15</sup> *Ibid.*, 42.

<sup>16</sup> J. D. Crossan/J. L. Reed, *Excavating Jesus. Beneath the Stones, Behind the Texts*, New York, N.Y. 2001, 114-115.

<sup>17</sup> M. Brann, *Die Söhne des Herodes. Eine biographische Skizze*. 2. Antipas, *MGWJ* 22,7 (1873), 306.

<sup>18</sup> E. Schürer, *Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi*, Bd. 1, Leipzig<sup>3</sup> 1901, 432.

<sup>19</sup> Vgl. W. Otto, *Herodes Antipas*, *PW Suppl.* 2, 189-190.

<sup>20</sup> Vgl. V. E. Harlow, *The Destroyer of Jesus. The Story of Herod Antipas Tetrarch of Galilee*, Oklahoma City, Okla. 1954, 142.

Umbrüche vermieden habe.<sup>21</sup> In der bisher gründlichsten Studie über Antipas kennzeichnet H. Hoehner Antipas ebenso als einen „guten Herrscher“, der eine „vernünftige Verwaltung“<sup>22</sup> geleitet habe und „viel sanfter als Herodes der Große“<sup>23</sup> gewesen sei. Jedoch hebt Hoehner als ein ständiges Merkmal seiner ganzen Herrschaft die widerwillige und ambivalente Seite des Antipas hervor und nennt ihn „grundsätzlich einen Feigling.“<sup>24</sup>

So bleiben zwei Fragen in Bezug auf Antipas unbeantwortet: Was kann in einer Außenperspektive über seinen Einfluss in Galiläa gesagt werden? Und was kann in einer Innenperspektive über seinen Charakter ausgesagt werden? Diese Situation wird noch dadurch verkompliziert, dass es eine Art Leerstelle in der Forschung gibt: Antipas wird meist nur unvollständig und zu dem Zweck behandelt, ihn als Folie für ein gewisses Bild Galiläas oder Jesu zu benutzen.

Diese komplexe Situation, die hier in aller gebotenen Kürze beschrieben ist, macht eine gründliche Prüfung aller Quellen, die sich mit Antipas Herrschaft beschäftigen, nötig, bevor man versuchen kann, die vorliegenden Hauptfragen zu beantworten. Als Voraussetzung soll dabei explizit gelten, dass es bei der Hinzuziehung antiker Quellen angemessen erscheint, diese zunächst innerhalb ihres eigenen Kontextes zu lesen, um diese dann erst in einem zweiten Schritt zur Beantwortung einer Reihe moderner Fragen heranzuziehen. Solch ein in Bezug auf die Quellen kontextueller Ansatz ist ein mühsames Unterfangen, obwohl es nur ziemlich wenige Quellen gibt. Entsprechend werden die daraus gezogenen Schlussfolgerungen manchmal ziemlich kurz und gebündelt ausfallen.<sup>25</sup> Dennoch ist es beim gegenwärtigen Stand der Forschung notwendig, die oft kurzen und ungenügenden Untersuchungen zu Herodes Antipas in Galiläa zu ergänzen und ihnen vielleicht zu widersprechen. Im Folgenden untersuche ich deshalb die Quellen zur Herrschaft von Antipas, unterteilt in vier Gruppen (Josephus, andere schriftliche Quellen, Archäologie und Münzen), bevor ich mich schließlich der Beurteilung des Einflusses

<sup>21</sup> Vgl. F. F. Bruce, *Herod Antipas, Tetrarch of Galilee and Peraea*, *ALUOS* 5 (1963), 8.

<sup>22</sup> H. W. Hoehner, *Herod Antipas*, London 1972, 57.

<sup>23</sup> *Ibid.*, 264.

<sup>24</sup> *Ibid.*, 201.

<sup>25</sup> Für eine ausführliche Untersuchung siehe *Jensen*, *Herod Antipas*.

ses zuwende, den dessen Herrschaft auf das Galiläa des ersten Jahrhunderts als Kulisse für den historischen Jesus hatte.

## 2. Herodes Antipas und Josephus

Die moderne Forschung über Josephus hat ihr Augenmerk in hohem Maße auf die Frage nach seiner Zuverlässigkeit als Geschichtsschreiber gerichtet. Obwohl diese Diskussion keineswegs abgeschlossen ist,<sup>26</sup> gibt es doch gute Gründe, Josephus als einen hochgradig kreativen Schriftsteller und nicht nur als bloßen Kompilator von Quellen anzusehen. Deshalb erscheint es vielversprechender, Josephus mit einer Methode der ‚Tendenzkritik‘ zu lesen, als mit einer Methode, die lediglich nach Widersprüchlichkeiten in den Daten seiner Komposition sucht. Obwohl er ausgesprochen viele Quellen verwendete, tat er dies doch auf eine intelligente Art. Entsprechend bedarf es literarischer Analysen seiner gesamten Darstellung, die Josephus' eigene Ideen und Absichten berücksichtigt, wie dies zum Beispiel in den Arbeiten von P. Bilde, S. Mason und K. Krieger geschieht.<sup>27</sup>

Drei wichtige Beobachtungen sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen:<sup>28</sup>

(a) Allgemein gibt es die Tendenz der Bewegung von einer offeneren und geradlinigeren Beschreibung der Ereignisse in *De Bello* hin zu einer stärker festgelegten und kritischeren Darstellung in den *Antiquitates* mit unverblühten „Ich-

<sup>26</sup> Stellvertretend für die vielen Monographien und Aufsätze zum Thema Josephus und Geschichtsschreibung siehe in jüngster Zeit Z. Rodgers (Hg.), *Making History: Josephus and Historical Method*, Leiden 2006. Diese Aufsatzsammlung geht auf Beiträge des *International Josephus Colloquium* zurück. Weitere Beiträge finden sich unter: <http://pace.cns.yorku.ca/York/york/josephus-ext.htm>.

<sup>27</sup> P. Bilde, *Flavius Josephus between Jerusalem and Rome. His Life, His Works, and Their Importance*, Sheffield 1988; S. Mason, *Contradiction or Counterpoint? Josephus and Historical Method*, *Review of Rabbinic Judaism* 6, 2-3 (2003), 145-188; K.-S. Krieger, *Geschichtsschreibung als Apologetik bei Flavius Josephus*, Tübingen 1994.

<sup>28</sup> Für eine sehr viel gründlichere Untersuchung siehe M. H. Jensen, *Josephus and Antipas. A Case Study of Josephus' Narratives on Herod Antipas*, in: Z. Rodgers (Hg.), *Making History. Josephus and Historical Method*, Leiden 2006, 289-312.

Aussagen“ in den Passagen, die man als ‚redaktionelle Bemerkungen‘ bezeichnen kann.<sup>29</sup>

(b) Die wichtigsten Fragen, die Josephus beantworten möchte, sind, wie der Tempel ebenso wie das ganze Schicksal der jüdischen Nation zusammenbrechen konnte, und wie etwas von jener früheren Herrlichkeit zurückgewonnen werden könne. In diesem Zusammenhang ist es besonders interessant, das Ausmaß zu beachten, in dem Josephus den beiden entgegengesetzten politischen Parteien – den Herodianern auf der einen Seite und der rebellischen „Vierten Philosophie“ auf der anderen – aufgrund der jeweils selben Verfehlungen die Schuld am Fall des Tempels zuspricht. Im wichtigen Abschnitt *Ant* 15,267 (vgl. auch 15,281) beschuldigt Josephus Herodes den Großen, für die Zerstörung des Tempels verantwortlich zu sein, weil Herodes sich nach den vielen Hinrichtungen von Mitgliedern der hasmonäischen Familie seiner Schwiegereltern „mehr und mehr von den väterlichen Sitten entfernt“ habe. Zudem habe er „die alte Ordnung der Dinge, die unverseht hätte bleiben sollen, allmählich zerstört. Da nun so alles, was das Volk früher zur Frömmigkeit anleitete, beseitigt wurde, drang im Laufe der Zeit eine Menge von Übeln bei uns ein.“ Dies sollte mit Josephus' sehr kritischer Bewertung der „Vierten Philosophie“ in *Ant* 18,6-10 verglichen werden, die als einer der wichtigen hermeneutischen Schlüssel zu Josephus' gesamter Schilderung dient. Judas und die Seinen bereiteten jede Art von Kummer und „es gab kein Übel, das diese Männer nicht hervorgebracht hätten, und es betraf das Volk in größerem Maße, als man ausdrücken kann“ (*Ant* 18,6). Diese Übeltaten werden in 18,7-8 durch vier Angaben im *dativus instrumentalis* genauer definiert und als Hintergrund für die letztendliche Katastrophe genannt, bei der „der Tempel Gottes durch die Feinde niedergebrannt wurde.“ Entsprechend werden sowohl das herodianische Herrscherhaus als auch die „Vierte Philosophie“ mit der Einführung von Praktiken und Gedankengut in Verbindung gebracht, die dem früheren Judentum unbekannt gewesen waren. Dies ist eines der Dinge, die Josephus in hohem Maße verachtet.<sup>30</sup> Letztend-

<sup>29</sup> Vgl. z. B. *Ant* 14,274; 15,266-267, 328; 16,150-159; 17,180-181, 191-192; 18,6-10, 127-129. Vgl. auch S. Mason, *Flavius Josephus in Flavian Rome. Reading On and Between the Lines*, in: A. J. Boyle/W. J. Dominik (Hg.), *Flavian Rome. Culture, Image, Text*, Leiden 2003, 588.

<sup>30</sup> Vgl. *ibid.*, 577ff.

lich führten beide Haltungen zu einer Entfremdung von der guten und stabilen Beziehung zu Rom und standen damit in direktem Zusammenhang zu dem letztendlichen Desaster: der Zerstörung des Tempels.

(c) Im Gegensatz zu Herodes dem Großen – und anderen Mitgliedern des herodianischen Herrscherhauses, der „Vierten Philosophie“ und in dieser Hinsicht auch Pilatus – hebt Josephus hervor, dass Agrippa I. kein Erneuerer oder Übertreter von jüdischen Praktiken und Überzeugungen war. In mehreren redaktionellen Bemerkungen stellt Josephus ihn als Zeichen der Hoffnung für die Juden dar. Wenn sie, wie auch jener, den alten Gesetzen und der Tradition entsprechend handelten, dann werde die Gottheit die Hybris der Sünder bestrafen und das Geschick der Frommen und Rechtschaffenen wenden (vgl. *Ant* 18,197 und 19,15-16, 293-296, 331).

Die Frage ist nun, wie Josephus Antipas innerhalb dieses größeren Bildes darstellt. Er wendet sich ihm im Großen und Ganzen in drei Geschichten und Abschnitten zu: Die erste handelt von der Gründung und Besiedelung der Stadt Tiberias (*Ant* 18,36-38 vgl. *Bell* 2,168; *Vita* 64-69) und von den Veränderungen in Sepphoris und Betharamphtha (*Ant* 18,27). Der zweite Abschnitt betrifft Antipas in Verbindung mit Vitellius, dem Partherreich, Aretas, Herodias, Johannes dem Täufer und den Juden in Jerusalem (vgl. die zentrale Stelle in *Ant* 18,101-125). Die dritte Geschichte erzählt den Sturz des Antipas (*Bell* 2,181-183; *Ant* 18,240-255).<sup>31</sup> Eine genaue Lektüre dieser drei Hauptabschnitte ergibt, dass Josephus die Taten des Antipas ausdrücklich für ungerecht und gesetzwidrig hält.

In seiner Darstellung der Gründung von Tiberias durch Antipas weist Josephus auf zwei Probleme hin. Das erste ist, dass Antipas diese neue Stadt mit einer höchst fragwürdigen Schar von Menschen besiedeln musste, mit einem „promisken Pöbel“ („promiscuous rabble“) wie L. H. Feldman den Begriff *σύγκλυδες* (*Ant* 18,37) in der Josephus-Ausgabe der *Loeb Classical Library* übersetzt. Obwohl einige von höherer sozialer Stellung oder Amtsträger (*ἐν τέλει*, 18,37) gewesen sein sollen, so legt doch die Beschreibung nahe, dass die meisten von ihnen ehemalige Sklaven gewesen seien, die gerade erst freigelassen worden waren (*Ant* 18,38) oder arme und bedürftige

<sup>31</sup> Zusätzlich kann hier der Prozess in Rom über das Testament des Herodes genannt werden, bei dem Antipas eine zentrale Rolle spielt (*Bell* 1,646, 2.20-95; *Ant* 17,188, 224-318).

tige Menschen (*Ant* 18,37), die von überall herbeigeschafft worden seien (*Ant* 18,37). Einige seien mit Gewalt herbeigeschleppt worden (*Ant* 18,37). Das zweite Problem ist, dass Antipas „wusste, dass die Gründung der Stadt gegen das Gesetz und im Gegensatz zu den überkommenen jüdischen Bräuchen stand, weil sich dort Gräber befanden“ (*Ant* 18,38), die in großer Menge vernichtet wurden, als Tiberias gegründet wurde. Josephus sagt in Anspielung auf Num 19,11.16, dass die „neu Angesiedelten für sieben Tage kultisch unrein seien, wie es das Gesetz vorschreibt“ (*Ant* 18,38).<sup>32</sup>

In einer Darstellung von sechs aufeinander folgenden Ereignissen, die Antipas betreffen (*Ant* 18,101-125), spiegelt sich bei zusammenhängender Betrachtung eindeutig ein Argumentationsaufbau wider:

(a) Antipas ist ein politischer Narr, der die gute Beziehung zu seinem engsten römischen Beschützer, Vitellius, verliert, als er Tiberius über das Friedensabkommen mit dem Partherreich (101-105) informiert.

(b) Im Gegensatz dazu ist sein Bruder Philippus ein gerechter, gemäßiger und gelassener Herrscher (106-108).

(c) Antipas aber gab sich seinen Gefühlen hin und ließ sich von der Tochter des Nachbarkönigs, Aretas, scheiden, was ihn in einen verhängnisvollen Krieg hineinzog, in dem er seine Armee (109-115) verlor.

(d) Dies wird als gerechte Rache Gottes dargestellt, weil Antipas einen guten (*ἀγαθός*) Mann getötet hatte, der mit Tugend (*ἀρετή*), Gerechtigkeit (*δικαιοσύνη*) und Frömmigkeit (*εὐσέβεια*, 116-119) ausgestattet war.

(e) Schließlich wurde Antipas ein Opfer der Ereignisse. Als Tiberius starb, weigerte sich Vitellius, gegen Aretas Krieg zu führen (120-125).

(f) Zu allem Übel wird gegen Ende der Schilderungen über Antipas dessen Widersacher Agrippa der Große in ausgesprochen positiver Weise eingeführt und Herodes dem Großen und dessen Herrschergeschlecht (125-129) direkt gegenüber gestellt.

<sup>32</sup> In einem interessanten Aufsatz hat L. Levine die späteren rabbinischen Traditionen zur kultischen Unreinheit von Tiberias in den rabbinischen Quellen zusammen getragen: Vgl. L. I. Levine, R. Simeon and B. Yohai and the Purification of Tiberias. History and Tradition, HUCA 49 (1974), 134-185.

Das deutlichste Urteil über Antipas wird in Verbindung mit seinem Sturz und seiner Verbannung gefällt. Sowohl in *De Bello* als auch in den *Antiquitates* erzählt Josephus, wie Antipas von seiner neuen Ehefrau, Herodias, dazu überredet wurde, auf dem Seeweg nach Rom zu reisen, um Gaius um die Königswürde zu bitten, ebenso wie jener Agrippa I., Herodias' zu Dank verpflichteten Bruder, zum König über Philippus' ehemalige Tetrarchie befördert hatte. Allerdings brachte Agrippa durch eine Botschaft Beschuldigungen von Verrat und Verschwörung gegen Antipas vor, und Antipas wurde nach Lyon verbannt und sein Eigentum an Agrippa übergeben. Während sich Josephus in *De Bello* mit den politischen Ereignissen nicht weiter beschäftigt, präsentiert er in *Antiquitates* eine „göttliche Interpretation“ und stellt fest, dass „Gott eine Strafe über Herodias verhängt habe wegen deren Neid auf ihren Bruder und über Herodes, weil dieser weiblichem Geschwätz Gehör geschenkt hatte“ (*Ant* 18,255).

Jedoch ist es sehr interessant zu beobachten, wie Josephus besonders in den *Antiquitates* einerseits ein negatives Urteil über Antipas fällt, andererseits aber genügend Details offenbart, um das negative Gesamtbild von diesem zu entschärfen, indem er dessen Taten als vernünftig erläutert. Dies soll an den folgenden fünf Beispielen verdeutlicht werden:

(a) Josephus' Erzählung über die Gründung von Tiberias erscheint in ambivalentem Licht. Die Menschen, die verschleppt wurden, um sich dort niederzulassen, werden als ehemalige Sklaven oder von Antipas abhängige Pächter beschrieben. Jener habe ihnen Grundstücke und vollständig eingerichtete Häuser in Tiberias als Entschädigung und Wohltat gegeben (18,38). Ebenso hinderte das Problem mit den Gräbern Josephus nicht daran, die Stadt während des Kriegs zu betreten, wie mehrmals in *De Vita* beschrieben wird.

(b) Ferner ist der Text über Johannes den Täufer nicht ganz kohärent, wenn es um die Rolle des Antipas geht. Obwohl Antipas für seine Tat gegen Johannes getadelt wird, teilt Josephus seinen Lesern – absichtlich oder auch nicht – mit, dass die breite Masse zum Aufstand bereit gewesen sei und Johannes in jeder Hinsicht gefolgt hätte. Als ein Herrscher von Roms Gnaden habe Antipas entsprechend eingreifen müssen (18,118.).

(c) Josephus lässt uns auch wissen, dass mindestens in einem Falle Antipas an den Feiern im Jerusalemer Tempel (18,122) teilgenommen habe.

(d) Am bedeutendsten jedoch erscheint es, dass, wiewohl Antipas als ein weiterer schlechter Herrscher aus dem herodianischen Hause präsentiert wird, Josephus doch nicht in der Lage ist, absolut unzweideutige Beispiele für Tyrannei und Grausamkeit zu liefern wie bei Herodes dem Großen und Archelaos.

(e) Ebenso schreibt Josephus der Herrschaft des Antipas weder Aufstände als Folge schlechter Regierungstätigkeit noch Einführung von neuem Gedankengut zu wie im Fall des Pilatus (vgl. *Bell* 2,169-177; *Ant* 18,55-62; 85-89). In dieser Hinsicht ist Josephus in seiner Beschreibung des Antipas zurückhaltender als in Bezug auf andere Mitglieder des herodianischen Hauses und bringt seine persönliche Meinung häufig in redaktionellen Bemerkungen zum Ausdruck. Andererseits, wenn man die Absichten und redaktionellen Ziele des Josephus berücksichtigt, so wird offensichtlich, wie Antipas als ein weiteres schlechtes Beispiel für einen herodianischen Herrscher dargestellt wird, der nicht in der Lage ist, die alt-hergebrachte und beständige jüdische Lebensweise zu bewahren. Antipas dient schließlich als Warnung, wie die Gottheit jene bestraft, die nicht dem Gesetz entsprechend leben, wie auch unmittelbar in Verbindung mit Antipas' Verbannung festgestellt wird. Dennoch ist Josephus außerstande, wirklich überzeugendes Material für sein Bild von Antipas – wie etwa offensichtlich grausame Taten oder religiöse Provokationen – beizubringen.

### 3. Herodes Antipas in anderen schriftlichen Quellen

Wiewohl Josephus die aufschlussreichste literarische Quelle zum Leben und der Herrschaft des Antipas ist, leisten auch andere Quellen einen Beitrag durch zusätzliche Informationen zu Ereignissen, die wir schon durch Josephus kennen, und durch die Beschreibung von ansonsten unbekanntem Begebenheiten. Insbesondere deuten mehrere Quellen an, wie es Antipas gelang, eine positive Beziehung zu den führenden Juden von Jerusalem aufzubauen:

(a) In den erhaltenen Schriftfragmenten des Nikolaus<sup>33</sup> widmet sich Fragment 136 §§ 8-11 dem Prozess um das Testa-

<sup>33</sup> Nikolaus von Damaskus war ein Geschichtsschreiber, Philosoph und Rhetor, der für einige Zeit am Hof Herodes des Großen angestellt war.

ment des Herodes in Rom. Dort findet sich ein in der ansonsten viel längeren Version des Josephus fehlendes Detail (*Bell* 2,1-100; *Ant* 17,200-323). Beschrieben wird die Bereitschaft der jüdischen Delegation, Antipas als König zu akzeptieren, falls sie nicht direkt von Rom regiert werden könnten (§ 9). Ihre Feindschaft zielte damit in erster Linie auf Archelaos. Das deutet darauf hin, dass „die jüdische Gegnerschaft gegen das Haus des Herodes nicht so kompromisslos war, wie man nach Josephus annehmen würde.“<sup>34</sup>

(b) Auch Philos *Legatio ad Gaium* enthält eine wichtige Geschichte über Antipas. In §§ 299-305 wird erzählt, wie die Juden eine Gesandtschaft schickten, um Pilatus dazu zu überreden, die goldenen Schilde zu entfernen, die er in seinem Palast in Jerusalem hatte aufstellen lassen. Obwohl die Schilde keinerlei figürliche Darstellungen darboten, wurden sie doch aufgestellt, um die Bevölkerung zu reizen. Die Gesandtschaft war vor allem aus drei verschiedenen Untergruppen zusammengesetzt; allen voran „die vier Söhne des Königs, die in Rang und Würden Königen gleichstanden“, zweitens andere Nachkommen und drittens Würdenträger aus ihrer Mitte.

Der Chronologie entsprechend muss Antipas in der Gruppe der Prinzen gewesen sein,<sup>35</sup> ebenso wie es vernünftig erscheint, sich M. Smallwood anzuschließen, die vorschlägt, „ἐν τέλει“ als Bezugnahme auf den Sanhedrin zu deuten.<sup>36</sup> Entsprechend deutet dieser Text auf eine positive Verbindung zwischen Antipas und dem Sanhedrin hin.<sup>37</sup>

(c) Zwei Quellen berichten, wie Antipas Jerusalem aus Anlass eines religiösen Fests aufsuchte. Nach Josephus nahm er an

---

Er diente Herodes sowohl als dessen vorrangiger Botschafter nach Rom als auch als Biograph. Nach dem Tod des Herodes wählte er Archelaos als Anwalt für den Prozess in Rom. Vgl. B. Z. Wacholder, Nicolaus of Damascus, Berkeley, Calif. 1962, 22-36 und M. Stern, From Herodotus to Plutarch, Greek and Latin Authors on Jews and Judaism, Bd. 1, Jerusalem 1974, 227-233.

<sup>34</sup> Wacholder, Nicolaus, 63.

<sup>35</sup> Vgl. N. Kokkinos, The Herodian Dynasty. Origins, Role in Society and Eclipse, Sheffield 1998, 195, Anm. 80.

<sup>36</sup> Vgl. E. M. Smallwood, Philonis Alexandrini, Legatio Ad Gaium: Edited With and Introduction, Translation and Commentary, Leiden 1961, 274.

<sup>37</sup> Für eine weitergehende Diskussion siehe z. B. H. K. Bond, Pontius Pilate in History and Interpretation, Cambridge 1998, 24-48 und N. Wilbert, Pilatusbilledet i den antikke jødedom og kristendom, Århus 1989, 21-60.

den Opfern im Tempel teil (*Ant* 18,122-123), und nach Lukas wirkte er beim Prozess gegen Jesus mit, wo er die Hohenpriester und die Schriftgelehrten (Lk 23,10) traf.

(d) Schließlich gibt es ein ‚falsches‘ Zeugnis in Justins *Dialog mit dem Juden*, wo behauptet wird, dass Antipas die ἐξουσία von Archelaos in Jerusalem übernahm, als jener in die Verbannung ging. Dies könnte so verstanden werden, als ob Justin andeutete, Antipas habe als der führende jüdische Herrscher über bestimmte Vollmachten oder Privilegien in Verbindung mit Jerusalem verfügt. Von Josephus wissen wir allerdings, dass er nicht das Recht erhielt, Hohepriester einzusetzen, ein Recht, über das die römischen Präfecten verfügten, bis es schließlich auf Agrippa I. überging (vgl. *Ant* 18,26, 34-36, 93-95, 123; 19,292-298). Zusammenfassend ist festzuhalten, dass eine Reihe von schriftlichen Quellen darauf hindeutet, dass Antipas sich gegenüber den Juden milde und anständig verhielt. Auf diese Weise gelang es ihm, im Gegensatz zu seinem Vater und zu seinem Bruder Archelaos, eine konstruktive Beziehung mit den führenden Juden in Jerusalem aufzubauen und Volksaufstände und gewalttätige Auseinandersetzungen zu vermeiden.

Im Neuen Testament wird Antipas in den Evangelien sowohl bei Mk, Mt und Lk als auch in der Apg erwähnt. Bei Mk und Mt wird seine Bedeutung nur sporadisch sichtbar, während er bei Lk ausführlicher erscheint.<sup>38</sup> Die neutestamentlichen Autoren zeigten an seiner Biographie oder seiner Geschichte eindeutig kein Interesse, sondern widmeten sich ausschließlich seiner Beziehung zu Johannes und Jesus. Folglich sind mehrere Interpretationen der Beziehung zwischen Antipas und Jesus vorgebracht worden. Manche behaupten, dass Antipas ein eingeschworener Feind Jesu war, und dass er einen entscheidenden Einfluss auf dessen Prozess ausübte. Besonders betont werden dabei sowohl der Rückzug Jesu in die Wüste als auch die unmittelbaren Warnungen Jesu und der Pharisäer gegen Antipas (Mk 8,15; Lk 13,31-33 vgl. auch

---

<sup>38</sup> Die Evangelien enthalten hauptsächlich zwei Ereignisse, bei denen Antipas eine Rolle spielt, und zwar (a) die Hinrichtung Johannes des Täufers durch Antipas (Mk 6,14-29; Mt 14,1-12; Lk 3,18-20; 9,7-9) und (b) Antipas' Befragung Jesu in Jerusalem (Lk 23,6-12.15, vgl. auch Apg 4,27), die das allgemeine Interesse des Antipas in Bezug auf Jesus und umgekehrt zeigt (Lk 9,7-9; 13,31-33; Mk 6,14-16; 8,15; Mt 14,1-2).

3,19).<sup>39</sup> Andere spielen die Bedeutung des Antipas für den Prozess herunter und heben hervor, wie Antipas Jesus in ein weißes Gewand kleidete und ihn zu Pilatus zurückschickte – eine Tat, die Pilatus selbst laut Lk 23,15 als Freispruch verstanden hat. Entsprechend sei Antipas kein aktiver Feind Jesu gewesen, sondern eher verwirrt von dem, was er hörte und sah.<sup>40</sup> Ein anderes Problem betrifft den historischen Wert der lukanischen Darstellung von Jesus vor Herodes (Lk 23,8-12). M. Dibelius behauptete, dass dieser Prozess eine lukanische Erfindung sei, die dazu bestimmt gewesen sei, die Interpretation der Vision einer Versammlung gegen den Gesalbten in Ps 2,1f., wie sie sich in Apg 4,25-28 findet, zu unterstreichen.<sup>41</sup> Neuere Diskussionsbeiträge, wie etwa jene von J. Nolland, J. Fitzmyer und R. E. Brown,<sup>42</sup> halten diese Position aus verschiedenen Gründen für problematisch und sprechen sich für einen von Lukas aufgenommenen historischen Kern aus. Ohne bei diesen und anderen wichtigen Fragen zu sehr ins Detail zu gehen, soll doch kurz festgestellt werden, dass viele den Antipas betreffende neutestamentliche Texte eine Tradition bewahren, nach der er verblüfft war, als er Jesus und Johannes begegnete. Mk und Mt berichten, dass Antipas Jesus für den auferstandenen Johannes gehalten habe. Mt beschreibt Antipas darüber hinaus als betrübt (λυπέω, 14,9) als er um das Haupt des Johannes gebeten wird, während Mk sagt, er sei sowohl traurig gewesen (περίλυπος, 6,26) als auch verwirrt (ἀπορέω, 6,20) über die Worte des Johannes. Lk stellt Antipas

<sup>39</sup> Vgl. z. B. P. Parker, Herod Antipas and the Death of Jesus, in: E. P. Sanders (Hg.), *Jesus, the Gospels, and the Church. Essays in Honor of William R. Farmer*, Macon, Ga. 1987, 197-208; J. B. Tyson, *Jesus and Herod Antipas*, JBL 79 (1960), 239-246; Harlow, *Herod Antipas*, 236-237.

<sup>40</sup> Vgl. z. B. H. W. Hoehner, *Herod Antipas*, 168, 239-249; J. A. Darr, *Herod the Fox. Audience Criticism and Lukan Characterization*, Sheffield 1998, 210-211; J. Blinzler, *Herodes Antipas und Jesus Christus. Die Stellung des Heilandes zu seinem Landesherrn*, Stuttgart 1947.

<sup>41</sup> M. Dibelius, *Herodes und Pilatus*, ZNW 16 (1915), 113-126. Vgl. auch K. Müller, *Jesus vor Herodes. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung*, in: G. Dautzenberg/H. Merklein/K. Müller (Hg.), *Zur Geschichte des Urchristentums*, Freiburg 1979, 111-114.

<sup>42</sup> J. Nolland, *Luke 18:35-24:53*, WBC 35c, Dallas, Tex., 1993; R. E. Brown, *The Death of the Messiah. From Gethsemane to the Grave, A Commentary on the Passion Narratives in the Four Gospels*, Bd. 3, New York, N.Y. 1994; J. A. Fitzmyer, *The Gospel According to Luke XXIV*, Garden City, N.Y. 1985.

ebenso als irritiert dar, als er mit den Nachrichten über Jesus konfrontiert wird (διαπορέω, 9,7), obwohl es definitiv die Absicht des Antipas gewesen sei, ihn zu töten (ἀποκτείνω, 13,31). Seine Vorgehensweise in Jerusalem lässt sich beinahe als absurd charakterisieren: Zunächst ist er überaus froh (ἐχάρη λίαν, 23,8), ihn zu sehen. Dann begegnet er ihm mit Geringschätzung (ἐξουθενέω) und verspottet ihn (ἐμπαίζω, 23,11), bevor er ihn schließlich zu Pilatus zurückschickt.

#### 4. Herodes Antipas und die Archäologie Galiläas

Außer auf Josephus beruhen unsere Informationen über Herodes Antipas hauptsächlich auf dem archäologischen Material, das sich streng genommen auf die Funde in Sepphoris und Tiberias, den zwei bekannten Bauprojekten des Antipas, beschränkt. Um eine breite kontextuelle Perspektive zu gewinnen, ist es dennoch notwendig, drei zusätzliche Untersuchungen zu berücksichtigen, die als ‚blinde Flecke‘ bezeichnet werden können, da sie nicht oft Berücksichtigung finden. Zunächst ist eine klare chronologische Differenzierung zwischen frühem Material des ersten Jahrhunderts und späterem Material vorzunehmen. Wie besonders von Mark Chancey hervorgehoben wird,<sup>43</sup> basiert z. B. das Bild von Sepphoris häufig auf Material aus späterer Zeit. Anschließend wird durch die Berücksichtigung von drei Dörfern oder Städten in Untergaliläa eine regionale Perspektive hergestellt: Yodefat, Kana und Kapernaum, daneben auch Gamla im Golan. Diese sind wichtige Anhaltspunkte für das, was in den ländlichen Teilen von Galiläa geschah, während sich das Städtebauprogramm des Antipas in den zwei Städten dieser Region entfaltete. Schließlich wird durch eine kurze Untersuchung der drei benachbarten Städte der Dekapolis eine überregionale Perspektive hergestellt: Hippos, Gadara und Skythopolis, denen auch die Stadt Caesarea Maritima hinzugefügt wird. Diese Untersuchung wird einen hilfreichen Hintergrund für die Beurteilung des Maßstabes und der Art der Städte des Antipas bieten.

*Tiberias*, das prachtvolle Bauprojekt des Antipas, wurde mit größter Wahrscheinlichkeit 19/20 n. Chr. gegründet und blieb nach seiner Gründung für ein Jahrtausend eine florierende

<sup>43</sup> Vgl. zuletzt M. A. Chancey, *Greco-Roman Culture*.

Stadt. Da das archäologische Material aus vielen Jahrhunderten stammt, ist ein streng chronologischer Ansatz notwendig. Tatsächlich findet sich aus dem 1. Jh. n. Chr. kaum archäologisches Material, weil die Stadt ihre Blütezeit erst nach Hadrian erreichte, als ältere Gebäude umfangreichen Bauprojekten zum Opfer fielen. Seit 1954 wurden eine ganze Reihe von Ausgrabungsprojekten durchgeführt,<sup>44</sup> und eine Liste der Fundstücke aus dem ersten Jahrhundert enthält die folgenden Gegenstände:

(a) In den Jahren 1973-74 wurde unter der Leitung von G. Foerster ein freistehendes monumentales Tor mit beeindruckenden runden Türmen von sieben Metern Durchmesser freigelegt. Mit Hilfe von Keramik datierte Foerster es auf das frühe erste Jahrhundert.<sup>45</sup> Bedauerlicherweise hat Foerster bisher keinen abschließenden Grabungsbericht veröffentlicht, und in jüngerer Zeit wurde seine Datierung angezweifelt. Monika Bernett bezieht sich dabei auf Josephus, der berichtet, Vespasian sei nicht in der Lage gewesen, die Stadt mit seiner schweren militärischen Ausstattung vom Süden her einzunehmen und habe deshalb Teile der Mauer abreißen müssen, die durch Josephus errichtet worden war (*Bell* 3,460). Bei einem Stadttor von vier bis fünf Metern Durchgangsbreite wäre dies nicht nötig gewesen.<sup>46</sup> Auch T. Weber, der Ausgräber des „Tiberias-Tores“ in Gadara, bezweifelt die Datierung Foersters. Er schlägt vor, das Tor in die flavianische Zeit zu datieren als Entsprechung zu dem Tor in Gadara, das ebenfalls ins späte erste Jahrhundert datiert.<sup>47</sup> Nach David Stacey, der kürzlich das früh-islamische Material aus Foersters Gra-

<sup>44</sup> Vgl. Y. Hirschfeld, Tiberias, NEAEHL 4 (1993), 1465-1466.

<sup>45</sup> Vgl. G. Foerster, Tiberias. Excavations in the South of the City, NEAEHL 4 (1993), 1471.

<sup>46</sup> Vgl. M. Bernett, Der Kaiserkult in Judäa unter den Herodiern und Römern. Untersuchungen zur politischen und religiösen Geschichte Judäas von 30 v. bis 66 n. Chr. (WUNT 203), Tübingen 2007 und *Chancey*, Greco-Roman Culture, 87.

<sup>47</sup> Vgl. T. M. Weber, Gadara and the Galilee, in: J. Zangenberg/H. Attridge/D. B. Martin (Hg.), Religion, Ethnicity and Identity in Ancient Galilee. A Region in Transition (WUNT 210), Tübingen 2007, 449-477; *ders.*, Gadara - Umm Qes I. Gadara Decapolitana. Untersuchungen zur Topographie, Geschichte, Architektur und der Bildenden Kunst einer „Polis Hellenis“ im Ostjordanland, Wiesbaden 2002, 107; *ders.*, Gadara in der Dekapolis. Ausgrabungen in Umm Qais/Nordwestjordanien in den Jahren 1986 bis 1989, Mitteilungen des Deutschen Archäologen-Verbandes e.V. 1 (1991), 21-22.

bung publiziert hat,<sup>48</sup> wurden unterhalb des Pflasters nur zwei Probegrabungen unternommen. Das keramische Material, das dabei zum Vorschein kam, sei von zu begrenzter Aussagekraft, um präziser als allgemein ins erste Jahrhundert datiert zu werden (nach mündlicher Mitteilung von D. Stacey).

(b) In Verbindung mit den Türmen wurden Teile eines in Nord-Süd-Richtung verlaufenden *Cardo* entdeckt, der zwölf Meter breit ist und von Säulengängen und Läden flankiert wird. Das *Stratum* des ersten Jahrhunderts des *Cardo* ist noch an keiner anderen Stelle gefunden worden.

(c) In der gegenwärtigen von Yizhar Hirschfeld geleiteten Ausgrabungskampagne wurde im Frühjahr 2005 ein spektakulärer Fund gemacht: ein prachtvoller Marmorboden, der im seinerzeit beliebtem *opus sectile*-Stil angefertigt worden war. Der Raum, in dem er gefunden wurde (Abb. 1), war wahrscheinlich Teil einer kunstvollen Struktur mit einem von vier Säulen getragenen Dach (*Tetrastyl*), einer äußeren Pflasterung mit großen Kalksteinplatten und einem malerisch offenen Ausblick hin zum See. Der Marmor selbst (Abb. 2) war importiert worden und wurde in dieser Zeit tatsächlich selten verwendet. Es ist ein plausibler Vorschlag, dass dieser Boden Teil einer herodianischen Struktur war, da Böden dieser Art zu dieser Zeit anderweitig nur in Palästen Herodes des Großen gefunden worden sind.<sup>49</sup> Dieser Eindruck bestätigte sich in den folgenden Grabungsperioden, als eine Mauer gefunden wurde, die mit demselben Gebäude aus dem ersten Jahrhundert in Verbindung gebracht werden kann. Sie besteht aus weißem Kalkstein in der gut bekannten eng eingepassten und gewölbten herodianischen Mauerwerkstechnik.

(d) Außerdem bestätigt der Fund eines Bleigewichts den Status von Tiberias als *polis* in dieser Zeit, da eine Inschrift die Existenz eines *agonoramos* während der Zeit von Antipas erwähnt.<sup>50</sup> Ebenso tragen sämtliche Münzen die Inschrift ‚Tiberias‘ (vgl. s. u.).

<sup>48</sup> Vgl. D. Stacey, Excavations at Tiberias, 1973-1974. The Early Islamic Periods, Jerusalem 2004.

<sup>49</sup> Vgl. R. Hachlili, Ancient Jewish Art and Archaeology in the Land of Israel, Leiden 1988, 67.

<sup>50</sup> Vgl. S. Qedar, Two Lead Weights of Herod Antipas and Agrippa II and the Early History of Tiberias, Israel Numismatic Journal 9 (1986-1987), 29-35.

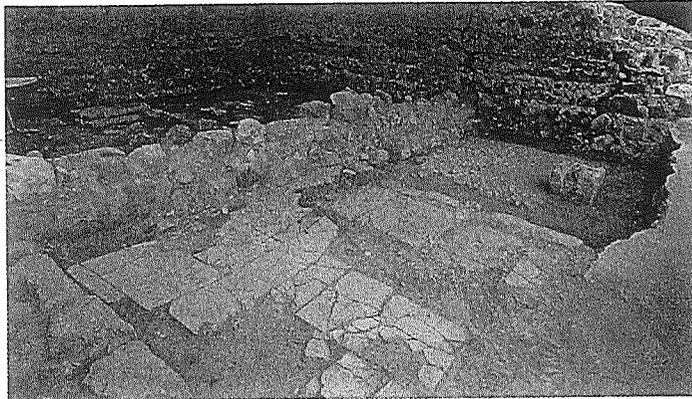


Abb. 1: Locus 525 (Hintergrund) und 526 (Vordergrund).  
Foto: Morten Hørning Jensen



Abb. 2: Marmorstücke, die von dem großartigen *opus sectile* Fußboden in locus 525 stammen. Foto: Morten Hørning Jensen

(e) Auch Teile des alten Hafens wurden entdeckt. Es ist schwierig, Unterwasserbauten zu datieren, aber man vermutet, dass Tiberias seit der Zeit des Antipas über einen Hafen verfügte.

(f) Schließlich hat Moshe Hartal in zwei Bergungsgrabungen in den Jahren 2002 bzw. 2005 einige Strukturen entdeckt, von denen er glaubt, sie seien Teil eines Stadiums aus dem ersten Jahrhundert. Eine präzisere Datierung ins frühe oder späte erste Jahrhundert konnte Hartal jedoch nicht vornehmen.<sup>51</sup> Zusammengenommen lassen diese Funde das Bild eines ziemlich bescheidenen Anfangs von Tiberias erkennen, besonders im Vergleich mit den Funden aus späterer Zeit, denen wir uns im Folgenden noch zuwenden werden.

<sup>51</sup> Mündliche Mitteilung von M. Hartal.

Seit einer Reihe von Jahren haben die Ausgrabungen in *Sepphoris* eine intensive Debatte über die kulturelle Eigenart des „Hinterhofs“ Jesu entfacht. Jonathan Reed bringt dies folgendermaßen zum Ausdruck: „Sepphoris ist zu einer Art Testfall für wissenschaftliche Darstellungen des historischen Jesus und der Evangelientraditionen geworden.“<sup>52</sup> Die Gebäude, die auf Antipas zurückgehen, sind jedoch nur wenige verglichen mit dem, was aus späteren Zeiten gefunden wurde:

(a) Z. Tsuk führte eine Untersuchung des Wasserleitungssystems durch. Er fand dabei heraus, dass Sepphoris im frühen ersten Jahrhundert mit Wasser aus nur einem Aquädukt versorgt wurde. Später jedoch wurde ein weiterer hinzugefügt, der die neunfache Menge herbeischaffen konnte.<sup>53</sup>

(b) Die meisten Überreste aus der Zeit des Antipas wurden auf dem westlichen Hügel gefunden, auf dem es eine Reihe von Häusern gab. Bisher konnte jedoch kein großes öffentliches Gebäude nachgewiesen werden, obwohl die Füllmaterialien späterer Gebäude nahe legen, dass es solche gegeben haben könnte.<sup>54</sup>

(c) Es ist höchst interessant, wie das im Osten gelegene niedrigere Plateau in der Zeit des Antipas aussah. Nach Meyers, Weiss und Netzer begannen die Bauarbeiten außerhalb des westlichen Hügels im größeren Stil erst in der Zeit nach dem ersten jüdischen Krieg (66–70 n. Chr.). Sowohl das Straßennetz als auch die Gebäude, die von Netzer und Weiss freigelegt wurden, stammen allesamt aus späterer Zeit. Das Grabungsteam der University of South Florida um James Strange behauptet jedoch, dass an zwei Orten Material aus dem ersten Jahrhundert gefunden worden sei. Probegrabungen haben eine frühere Straße aus festgedrückter Erde und Kalkstein unterhalb des gegenwärtig sichtbaren *Cardo* nachgewiesen, die aus dem ersten Jahrhundert stammen könnte.<sup>55</sup> Strange vertritt in

<sup>52</sup> Reed, *Archaeology*, 102.

<sup>53</sup> Vgl. T. Tsuk, *The Aqueducts to Sepphoris*, in: E. M. Meyers (Hg.), *Galilee Through the Centuries. Confluence of Cultures*, Winona Lake, Ind. 1999, 161–176.

<sup>54</sup> Vgl. E. M. Meyers, *The Early Roman Period at Sepphoris. Chronological, Archaeological, Literary, and Social Considerations*, in: J. Magness/S. Gitin (Hg.), *Hesed Ve-Emet: Studies in Honor of Ernest S. Freerichs*, Atlanta, Ga. 1998, 343–355.

<sup>55</sup> Vgl. D. R. Edwards/C. T. McCollough, *Transformation of Space. The Roman Road at Sepphoris*, in: *Archaeology and the Galilee: Texts and*

seinem neuesten publizierten Diskussionsbeitrag die Auffassung, dass ein in Feld V gefundenes basilikales Gebäude in seiner frühesten Phase auf die Zeit des Antipas zurückgeht.<sup>56</sup>

(d) Schließlich ist das Gründungsdatum des Theaters ein Rätsel der Forschung. Es wurde zuerst im Jahr 1931 durch das Team von L. Waterman ausgegraben und in die Zeit des Antipas datiert.<sup>57</sup> Dieses Datum wurde von William F. Albright abgelehnt, der eine Datierung ins zweite Jahrhundert bevorzugte.<sup>58</sup> Die vier Grabungsmannschaften des gemeinsam von der Hebrew University in Jerusalem und der Duke University in Durham, N.C., verantworteten *Joint Sepphoris Project* (JSP), der University of South Florida (USF), der Hebrew University (HU) und des von der Duke University verantworteten *Sepphoris Regional Project* (SRP), die in jüngerer Zeiten in Sepphoris Ausgrabungen unternommen haben, haben jeweils Teile des Theaters freigelegt, um zu einer präziseren Datierung zu gelangen. Bisher ist jedoch keine Einigung darüber erzielt worden.<sup>59</sup>

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Sepphoris definitiv sowohl vor der Zeit des Antipas als auch während seiner Regierungszeit eine Stadt von größter Bedeutung war. Es wurde als eine Festung auf einem Hügel errichtet, von der man die umliegenden fruchtbaren Täler und die landeinwärts gelegenen Handelsrouten überblicken und kontrollieren konnte. Was sich genau zur Zeit des Antipas dort abspielte, ist umstritten. Jedoch erhielt diese Gegend, auch wenn man die erste Phase des im Osten gelegenen unteren Plateaus ins erste Jahrhundert

---

Contexts in the Graeco-Roman and Byzantine Periods, Atlanta, Ga. 1997, 135–142.

<sup>56</sup> Vgl. J. F. Strange, *The Eastern Basilical Building*, in: R. M. Nagy (Hg.), *Sepphoris in Galilee. Crosscurrents of Culture*, Raleigh, N.C. 1996, 117.

<sup>57</sup> Vgl. S. Yeivin, *Historical and Archaeological Notes*, in: L. Waterman (Hg.), *Preliminary Report of the University of Michigan Excavations at Sepphoris, Palestine, in 1931*, Ann Arbor, Mich. 1937, 29; N. E. Manasseh, *Architecture and Topography*, in: L. Waterman (Hg.), *Preliminary Report of the University of Michigan Excavations at Sepphoris, Palestine, in 1931*, Ann Arbor, Mich. 1937, 6–12.

<sup>58</sup> Vgl. W. F. Albright, *Review of Waterman's Preliminary Report on the 1931 Excavations*, *Classical Weekly* 21 (1938), 148.

<sup>59</sup> Dies wurde zusätzlich erschwert, dass die Fundstätte zum Nationalpark erklärt und wichtige Materialschichten entfernt wurden, um den Zugang zu sichern. Vgl. J. F. Strange/T. R. W. Longstaff, *Sepphoris (Sippori)*, 1986 (II)\*, *IEJ* 37 (1987), 278–280.

datiert, erst in der Zeit nach dem Krieg ihre endgültige Gestalt. Zur Zeit des Antipas war Sepphoris ebenso wie Tiberias in Bezug auf die urbane Entwicklung sehr wahrscheinlich erst im Anfangsstadium, in dem ausschließlich lokal verfügbare Baumaterialien Verwendung fanden. Nach J. Reed sollte Sepphoris „in Bezug auf seine Pracht als zweitklassig eingeordnet“ werden.<sup>60</sup>

Die Auswertung dieser Befunde muss in drei Perspektiven vorgenommen werden: Zunächst scheint es in *chronologischer Perspektive* durchgängig so zu sein, dass die größeren Veränderungen, die an materiellen Dingen beobachtet werden können, vor und nach Antipas auftraten. Vor seiner Zeit erfuhr Galiläa eine radikale Welle politischer Veränderung durch die hasmonäische Eroberung und Übernahme, ebenso wie in der Zeit nach dem ersten jüdischen Krieg (66-70 n. Chr.), der zu einer stärkeren römischen Militärpräsenz in Galiläa führte,<sup>61</sup> auf die dann wiederum eine verstärkte jüdische Präsenz in Galiläa nach dem zweiten jüdischen Krieg (132-135 n. Chr.) folgte. In der Blütezeit des Reiches unter der Severanischen Dynastie erlebte Galiläa, ebenso wie viele andere Gebiete im römischen Osten auch, eine starke römische Präsenz und Bautätigkeit. Die Wellen vor und nach Antipas lassen sich im Detail an den folgenden drei Fallbeispielen demonstrieren:

(a) In Sepphoris wurde unter Antipas der westliche Hügel umgestaltet. Aber selbst wenn man die Anfangsphase des östlichen Plateaus ebenfalls in seine Zeit datiert, gab es erst in der Zeit nach dem ersten jüdischen Krieg (66-70 n. Chr.) eine ausgedehnte Bautätigkeit in dieser Gegend, die das Viertel mit *cardo* und *decamus* ausstattete, ebenso wie mit einer großen Basilika, die wahrscheinlich als Marktplatz diente.<sup>62</sup> Außer-

<sup>60</sup> Reed, *Archaeology*, 118.

<sup>61</sup> Vgl. Z. Safrai, *The Roman Army in the Galilee*, in: L. I. Levine (Hg.), *The Galilee in Late Antiquity*, New York, N.Y. 1992, 103-114.

<sup>62</sup> Vgl. Z. Weiss/E. Netzer, *Hellenistic and Roman Sepphoris. The Archaeological Evidence*, in: R. M. Nagy (Hg.), *Sepphoris in Galilee. Crosscurrents of Culture*, Raleigh, N.C. 1996, 29-37; Z. Weiss/E. Netzer, *Sepphoris During the Byzantine Period*, in: R. M. Nagy (Hg.), *Sepphoris in Galilee. Crosscurrents of Culture*, Raleigh, N.C. 1996, 81-89 und E. Netzer/Z. Weiss, *Architectural Development of Sepphoris During the Roman and Byzantine Periods*, in: D. R. Edwards/C. T. McCollough (Hg.), *Archaeology and the Galilee. Texts and Contexts in the Graeco-Roman and Byzantine Periods*, Atlanta, Ga. 1997, 117-129.

dem fällt in diese Zeit die Errichtung des schon erwähnten Aquädukts, der die Wasserzufuhr verneunfachte.

(b) In Tiberias datieren die meisten Funde großer Gebäude in spätere Zeiten. Dies gilt für ein 4000 Quadratmeter großes basilikales Gebäude, eine drei Meter breite Mauer, die Teil eines in späteren Quellen erwähnten Tempels gewesen sein könnte, ein Theater am Hang, ein Badehaus, einen großen Marktplatz gleich nördlich vom Badehaus und die Gebäude auf dem Berg Berenike.<sup>63</sup>

(c) Detaillierte Studien über die Zirkulation der Münzen in Galiläa ergeben ebenfalls, dass die größeren Veränderungen vor und nach Antipas stattfanden, was weiter unten noch ausführlicher erörtert wird.

Zweitens können durch eine *regionale Perspektive* sehr wichtige Informationen über den Einfluss von Antipas' Städtebauprogramm auf die ländlichen Regionen Galiläas gewonnen werden. Die Vertreter eines durch Konflikte geprägten Gesamtbildes argumentieren, dass die dortige bäuerliche Bevölkerung von der Belastung der Herrschaft des Antipas am stärksten betroffen war. Die Vertreter eines harmonischen Gesamtbildes behaupten dagegen, dass Antipas' Aktivitäten für die ländliche Gemeinschaft nützlich waren und neue Möglichkeiten für Handel und Interaktion mit sich brachten. Eine Untersuchung der Ausgrabungen von Yodefät, Kana, Kaper-naum und Gamla zeigt ein Gesamtbild der ländlichen Gegenden ohne Anzeichen von Verfall im frühen ersten Jahrhundert. Ganz im Gegenteil kam es mit der Unterstützung des örtlichen Kleingewerbes zu einer Expansion, wie sich an den folgenden vier Punkten ablesen lässt:

(a) In Yodefät lassen sich Olivenöl-, Keramik- und Stoffherstellung nachweisen. Zu derselben Zeit wurde die Stadt am Südhang erweitert bis zum Krieg im Jahr 66 n. Chr. Am interessantesten ist die Entdeckung eines Oberschichtbereichs mit einem Elitehaus, das über im so genannten geometrischen Ersten Pompejanischen Stil dekorierte Wände und Opus-

<sup>63</sup> Vgl. z. B. Hirschfeld, *Tiberias NEAEHL und ders.*, *Tiberias, OEANE* 5 (1997), 203-206. Die fehlende Berücksichtigung eines solch streng chronologischen Zugangs hat im Fall von Crossan und Reed dazu geführt, dass jene in einer farbigen Zeichnung von Tiberias im ersten Jahrhundert praktisch jedes für einen Zeitraum von mindestens einem halben Jahrtausend bekannte Gebäude darstellen und so die Chronologie vermischen: Vgl. J. D. Crossan/J. L. Reed, *Excavating Jesus*, eingefügte Fotos und Zeichnungen im Anschluss an S. 170.

Sectile-Böden verfügt. Obwohl kein intaktes öffentliches Gebäude gefunden wurde, deuten doch etliche große Bausteine an, dass ein solches existiert haben könnte.<sup>64</sup>

(b) Die Ausgrabungen in Kana haben ebenfalls Hinweise auf eine sich in stetigem Fortschritt erweiternde Dorfgemeinschaft hervorgebracht. Auf dem Kamm des Hügels wurde ein rechteckiges Gebäude mit einem großen Raum von etwa zwölf mal acht Metern gefunden, das mit verputzten Wänden und Fußböden ausgestattet ist. Die Ausgräber interpretieren es entweder als Elitehaus oder als öffentliches Gebäude. Hinweise auf ein zweites öffentliches Gebäude wurden in der Nähe gefunden. Dies wird mit einiger Zurückhaltung als Synagoge identifiziert. In diese Richtung deuten Dachziegel, verputzte Bänke, Säulen und ein ionisches Kapitell. Ferner gibt es Hinweise auf kleine Produktionsstätten für Öl- und Stoffherstellung, Glasbläserei und Taubenzucht.<sup>65</sup>

(c) Die Ausgrabungen in Kapernaum lassen für die frühe römische Zeit das Bild einer Stadt mit vorwiegend großen Wohneinheiten erkennen. Mit der möglichen Ausnahme der frühesten Phase der Synagoge wurden keine öffentlichen Gebäude nachgewiesen. Weiß verputzte Wände, gepflasterte Straßen oder andere außergewöhnliche architektonische Elemente wurden ebenfalls nicht gefunden. Die Lage Kapernaums am nördlichen Ende des Sees verschaffte dem Ort im Vergleich mit anderen Dörfern der Gegend einen doppelten Wettbewerbsvorteil: Eine regionale Straße, die die Tetrarchien von Antipas und Philippus verband, verlief durch Kapernaum, und neben der Landwirtschaft konnten zusätzliche Einkünfte durch den Fischfang im See erwirtschaftet werden. Ein ganzes

<sup>64</sup> Vgl. z. B. D. Adan-Bayewitz/M. Aviam, Iotapata, Josephus, and the Siege of 67. Preliminary Report of the 1992-94 Seasons, *Journal of Roman Archaeology* 10 (1997), 131-165; M. Aviam, Yodefat/Iotapata. The Archaeology of the First Battle, in: A. M. Berlin/J. A. Overman (Hg.), *The First Jewish Revolt: Archaeology, History, and Ideology*, London 2002, 121-133.

<sup>65</sup> Vgl. z. B. D. R. Edwards, Khirbet Qana. From Jewish Village to Christian Pilgrim Site, in: J. H. Humphrey (Hg.), *The Roman and Byzantine Near East*, Bd. 3, (JRASup 49), Portsmouth, R.I., 2002, 101-132; P. Richardson, *Building Jewish in the Roman East*, Waco, Tex. 2004, 55-71; D. R. Edwards, Cana (Khirbet), *Archaeological Encyclopaedia of the Holy Land* 1, 109-110.

Netzwerk von Häfen ist bezeugt, und im Jahre 1986 wurde ein für Massenfischfang geeignetes Boot gefunden.<sup>66</sup>

(d) Die Ausgrabungen in Gamla haben ebenso einige höchst interessante Ergebnisse hervorgebracht. Im westlichen Viertel wurde ein Oberschichtbereich entdeckt, in dem sich kunstvoll konstruierte Häuser mit verputzten Wänden finden. Östlich dieses Viertels wurde ein Handelsbereich mit einer Anlage zur Gewinnung von Olivenöl, einer Getreidemühle und einer Ladenstraße mit einem großen offenen Platz, der wahrscheinlich als Marktplatz diente, entdeckt. In jüngster Zeit brachten neue Ausgrabungen Hinweise auf einen weiteren Bereich mit einer großen Villa hervor. Zudem kam dabei ein basilikales Gebäude zum Vorschein, das die Ausgräber für ein öffentliches Verwaltungsgebäude halten. Ein anderes öffentliches Gebäude wurde nicht weit von der östlichen Stadtmauer entfernt gefunden und wird im Allgemeinen für eine Synagoge aus der Zeit des ersten Jahrhunderts gehalten. Obwohl Gamla außerhalb der Grenzen von Antipas' Herrschaftsbereich lag, wurden mehr von seinen Münzen als von jenen des Philippus gefunden, und es gibt gute Gründe anzunehmen, dass zwischen den beiden Gebieten Beziehungen bestanden.<sup>67</sup> Die „regionale Perspektive“ bietet auf diese Art eine einzigartige Sicht der Bedeutung der Städte Sepphoris und Tiberias und es scheint durchweg so gewesen zu sein, dass die ländliche Gegend in dieser Zeit in der Lage war, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten und sich sogar fortzuentwickeln. Es gibt keine Anzeichen für einen allgemeinen wirtschaftlichen Rückgang.

Drittens und letztens bietet eine *überregionale Perspektive* wichtige Einblicke in Bezug auf die Bedeutung und die Art der Städte des Antipas durch einen Vergleich mit den nahe gelegenen Städten Hippos, Gadara und Skythopolis in der Dekapolis und in besonders typischer Weise Caesarea Maritima.

<sup>66</sup> Für Kapernaum im ersten Jh. n. Chr. siehe z. B. S. Loffreda, Capernaum, *NEAEHL* 1 (1993), 291-295; ders., Capernaum, *OEANE* 1 (1997), 416-419; V. C. Corbo, Capernaum, *ABD* 1 (1992), 866-869; Reed, *Archaeology*, 139-169; S. Wachsmann, Galilee Boat, *OEANE* 2 (1997), 377-379.

<sup>67</sup> Für Gamla siehe z. B. S. Gutman, Gamla, *NEAEHL* 2 (1993), 459-463; D. Syon, Gamla. Portrait of a Rebellion, *BAR* 18, 1 (1992), 20-37; ders./Z. Yavor, Gamla 1997-2000, *Hadashot Arkheologiyot - Excavations and Surveys in Israel* 114 (2002), 2\*-5\*; dies., Gamla 1997-2000, *Atiqot* 50 (2005), 1-35.

(a) In der Dekapolis gab es vor der Gründung von Tiberias bereits Hippos, Gadara und Skythopolis, die bereits den Status von *poleis* hatten. Wie Tiberias und Sepphoris erreichten diese drei Städte ihre Blütezeit in der mittleren und späten römischen Zeit, in denen sie eine intensive Bautätigkeit erlebten. Im ersten Jahrhundert konnten sich alle drei Städte ihrer griechisch-römischen Tempel ebenso rühmen wie Skythopolis seines Theaters und Amphitheaters.<sup>68</sup>

(b) Caesarea Maritima bildet eine Kategorie für sich, weil es nahezu komplett von Herodes dem Großen aus dem Boden gestampft wurde und meisterhaft mit Hafen, Augustustempel, Theater, Amphitheater und aufwändiger Stadtplanung mit Verteidigungsanlagen und Aquädukt ausgestattet war.<sup>69</sup> Folglich, wenn man Sepphoris und Tiberias im Kontext der Städte in ihrer unmittelbaren Umgebung betrachtet, wird offensichtlich, dass sie über keinerlei urbane Charakteristika verfügten, die nicht schon in den Nachbargebieten bekannt waren. Mindestens im Vergleich mit Caesarea Maritima und möglicherweise auch mit Skythopolis waren sie lediglich Kleinstädte.

## 5. Die Münzen des Herodes Antipas

Die Münzen des Antipas sind in zweifacher Weise von Bedeutung: einerseits durch ihre ikonographische Gestaltung, andererseits durch ihre Verbreitung. Im Allgemeinen wurde die ikonographische Gestaltung auf alten Münzen als

<sup>68</sup> Für Hippos, Gadara und Scythopolis siehe z. B. C. Epstein, Hippos (Sussita), NEAEHL 2 (1993), 634-636; A. Segal u. a., Hippos: Third Season of Excavations June-July 2003, n.p. [April 2004]. Online: <http://hippos.haifa.ac.il/report.htm>; T. M. Weber, Umm Qais. Gadara of the Decapolis - A Brief Guide to the Antiquities, Amman 1990; ders., Gadara, Wiesbaden 2002; Y. Tsafir, The Fate of Pagan Cult Places in Palestine: The Archaeological Evidence with Emphasis on Bet Shean, in: H. Lapin (Hg.), Religious and Ethnic Communities in Later Roman Palestine, Bethesda, Md. 1998, 197-218.

<sup>69</sup> Vgl. z. B. A. Raban/K. G. Holum (Hgg.), Caesarea Maritima. A Retrospective after Two Millennia, Leiden 1996; A. Negev, A. Frova/M. Aviyonah, Caesarea. Excavations in the 1950s and 1960s, NEAEHL 1 (1993), 272-280; E. Netzer/L. I. Levine, Caesarea. Excavations in the 1970s, NEAEHL 1 (1993), 280-282; K. G. Holum/A. Raban, Caesarea: The Joint Expedition's Excavations, Excavations in the 1980s and 1990s, and Summary, NEAEHL 1 (1993), 282-286; K. G. Holum, Caesarea, OEANE 1(1997), 399-404.

Propagandamittel eingesetzt. Im jüdischen Kontext und besonders in der Spätzeit des Zweiten Tempels traf diese Praxis im Zusammenhang mit dem Bilderverbot des zweiten Gebotes auf Bedenken.<sup>70</sup> Sowohl die Hasmonäer als auch die Herodianer verwendeten ihre Münzen als Propagandamittel, und es wird die Auffassung vertreten, dass die Münzen von Antipas mit ihren messianischen Bildnissen seine politischen Ziele stützen sollten.<sup>71</sup> Ebenso ist es möglich, durch Informationen über die Menge der im Umlauf befindlichen Münzen einen Eindruck vom Grad der Monetisierung einer antiken Gesellschaft zu gewinnen. In diesem Zusammenhang ist behauptet worden, dass die Verbreitung von Münzen durch Antipas dazu gedacht war, die Erhebung von Steuern zu erleichtern.<sup>72</sup>

Um die *Ikonomie* auf den Münzen des Antipas zu verstehen, müssen wir einen Blick auf einige der Münzen werfen, die zu seiner Zeit im Umlauf waren.<sup>73</sup> Neben der weiterhin gültigen hasmonäischen Währung waren auch die Münzen Herodes des Großen weiterhin im Umlauf, von denen einige von zweifelhafter heidnischer Art waren; die Münzen des Archelaos verfügten über zahlreiche maritime Symbole, die

<sup>70</sup> Vgl. z. B. R. Hachlili, Jewish Art, 81-83; L. I. Levine, Archaeology and the Religious Ethos of Pre-70 Palestine, in: J. H. Charlesworth/L. L. Johns (Hg.), Hillel and Jesus. Comparative Studies of Two Major Religious Leaders, Minneapolis, Minn. 1997, 117-118; L. I. Levine, The Ancient Synagogue. The First Thousand Years, New Haven, Conn./London 2000, 206-213; M. Vogel, Vita, 64-69, Das Bilderverbot und die Galiläapolitik des Josephus, JSJ30, 1 (1999), 65-79.

<sup>71</sup> Vgl. R. A. Horsley/N. A. Silberman, Message, 22.

<sup>72</sup> Vgl. W. E. Arnal, Jesus and the Village Scribes. Galilean Conflicts and the Setting of Q, Minneapolis, Minn. 2000, 138.

<sup>73</sup> Für eine allgemeine Einführung in die Numismatik zur Zeit des Zweiten Tempels siehe: Y. Meshorer, A Treasury of Jewish Coins. From the Persian Period to Bar Kokhba, Jerusalem 2001; ders., Ancient Jewish Coinage, Bd. 1: Persian Period Through Hasmonaeans, New York, N.Y. 1982; ders., Ancient Jewish Coinage, Bd. 2.: Herod the Great Through Bar Kokhba, New York, N.Y. 1982; D. Hendin, Guide to Biblical Coins, New York, N.Y., 42001; U. Rappaport, Numismatics, in: W. D. Davies/L. Finkelstein (Hgg.), CHJ Bd. 1: The Persian Period, Cambridge 1984, 25-59. Ein Überblick findet sich auch bei M. H. Jensen, Message and Minting. The Coins of Herod Antipas in Their Second Temple Context as a Source for Understanding the Religio-Political and Socio-Economic Dynamics of Early First Century Galilee, in: J. Zangenberg, H. Attridge/D. B. Martin (Hgg.), Religion, Ethnicity and Identity in Ancient Galilee. A Region in Transition (WUNT 210), Tübingen 2007, 277-313.

seine überlegene Stellung zum Ausdruck bringen sollten; die Münzen des Philippus führten Inschriften und Symbole ein, die auf jüdischen Münzen bis dahin nicht erschienen waren, wie sein eigenes Gesichtsporträt neben dem der Herrscher Augustus und Tiberius und die Fassade des Tempels in Paneas; und auch die Münzen des Pilatus führten Symbole ein, die in jener Gegend bis dahin nicht erschienen waren, etwa das *simpulum*, eine Kelle, die von den römischen Priestern in den Tempeln benutzt wurde und der *lituus*, ein Augurstab, der als Kennzeichen der römischen Priester Verwendung fand. Zusätzlich erschien in demselben Jahr, in dem Antipas seine letzte Münzserie herausgab, die erste Serie des Agrippa, auf der er stolz auf der Vorderseite eine Abbildung seines Patrons in Rom, Gaius, und auf der Rückseite von Gaius' drei Schwestern präsentierte. Wie in Tafel I dargestellt, wurde in diesem Zeitraum das Bilderverbot mit gleich mehreren Münzangaben offensichtlich verletzt.

Welche Rolle spielte nun Antipas bei diesem propagandistischen Wettbewerb? Zwei Dinge sind von unmittelbarer Bedeutung. Zum einen gab Antipas in den 43 Jahren seiner Herrschaft nicht mehr als fünf Münzserien heraus, die erste nicht vor seinem 24. Regierungsjahr (19/20 n. Chr.), und insgesamt gab er nur eine geringe Anzahl von Münzen heraus. Zum anderen geschah schließlich die Herausgabe seiner eigenen Münze sehr vorsichtig unter strenger Beachtung des Bilderverbotes. In diesem Anliegen des Antipas wird deutlich, dass seine Münzen durchaus eine Botschaft verbreiten wollten. Aber im Unterschied zu Philippus und Agrippa, die bei demselben Anliegen unverhohlen das Bilderverbot verletzten, tat Antipas dies nicht, wie an folgenden drei Punkten abgelesen werden kann:

(a) Seine erste Münzserie wurde zum Gedenken an die Gründung von Tiberias herausgegeben. Den Analysen von Y. Meshorer und G. Theißen<sup>74</sup> folgend, war es ein sehr geschickter Schachzug, auf der Vorderseite dieser Münzen Schilf abzubilden. Als Neuheit in der jüdischen Münzprägung konnte das Schilf deutlich die Botschaft von Wasser, Fruchtbarkeit und Widerstandsfähigkeit vermitteln, während gleichzeitig das Bilderverbot Beachtung fand (vgl. Abb. 3).

<sup>74</sup> Vgl. G. Theißen, Das „schwankende Rohr“ in Mt. 11,7 und die Gründungsmünzen von Tiberias, ZDPV 101 (1985), 43-55; Meshorer, Treasury, 82.



Abb. 3: Die erste Serie des Antipas aus seinem 24. Regierungsjahr. Die größte Währungseinheit auf der linken Seite und die kleinste auf der rechten. Vorderseite: Datum, LKA, 19/20 n. Chr.; eine florale Pflanze (Schilf); Legende, HPWAOY TETPAPXO von dem Tetrarchen Herodes, die kleinste Währung abgekürzt). Rückseite: Die Legende, TI-BE/PIAC innerhalb eines Kranzes.  
© David Hendin.

(b) Die nächsten drei Münzserien des Antipas sind vom Datum abgesehen identisch. Es ist interessant festzustellen, dass sie in derselben Zeit ausgegeben wurden, in der Pilatus und Philippus ebenfalls Münzserien prägen ließen. Es scheint wahrscheinlich, dass auch Antipas versuchte, seine Autorität im Kampf um Macht und Anerkennung auszubauen. Anders als Pilatus und Philippus ließ Antipas jedoch keine verbotenen Abbildungen darstellen, sondern beschränkte sich selbst darauf, das Schilf durch einen Palmzweig zu ersetzen, der in der damaligen Zeit ein bekanntes Symbol sowohl auf hasmonäischer als auch auf herodianischer Währung war. Nach Aussage von Meshorer kann der Wechsel vom Schilf zum Palmzweig als ein Versuch angesehen werden, die positive Entwicklung von Tiberias in ein Gebiet kultivierten Ackerlandes zu vermitteln.

(c) Die Sorge des Antipas, das Bilderverbot zu beachten, kann am besten durch seine letzte Münzserie, geprägt in seinem letzten Regierungsjahr, 39 n. Chr., veranschaulicht werden. Deren Ausgabe war wahrscheinlich eine der Vorbereitungen des Antipas zur Erlangung der Gunst des Gaius, bevor er ihn um die Königswürde bat (*Ant* 18,246). Deshalb veränderte Antipas die Inschriften. Sein eigener Name auf der Vorderseite erschien im Nominativ statt im Genitiv, während auf der

Rückseite zum ersten Mal der Name des Kaisers im Dativ erschien, was übersetzt „Herodes der Tetrarch für Gaius Cäsar Germanicus“ (vgl. Abb. 4) bedeutet. Jedoch verblasste diese Ehreninschrift im Vergleich mit jener Agrippas I. aus demselben Jahr, die eine Abbildung des Gaius bietet. Antipas' Beachtung des Bilderverbots lässt sich besser einordnen, wenn man bedenkt, dass er dieses Verbot bei mindestens zwei anderen Anlässen durchbrach. Sein Palast in Tiberias wurde mit Darstellungen lebender Kreaturen (*Vita* 65) verziert, und auf Delos wurde er für seine dem Apollotempel erwiesenen Wohltaten geehrt.<sup>75</sup> So entsprach Antipas' Beachtung des Bilderverbotes nicht seinen persönlichen Vorlieben, sondern der Fürsorge für seine jüdischen Untertanen. Daraus folgt, dass es unverhältnismäßig und stark übertrieben wäre, die Münzen des Antipas als messianische Propaganda zu interpretieren. Ganz im Gegenteil zeigt die Ikonographie die Beachtung jüdischer religiöser Gefühle.



Abb. 4: Die größte Währungseinheit der fünften Serie des Antipas aus seinem 43. Regierungsjahr. Vorderseite: Datum, ETOC MF, 38/29 n. Chr.; florale Pflanze (Palme mit sieben Ästen und Weintrauben); Legende HRΩΔHC TETRARXHC (Herodes Antipas). Rückseite: Die Legende GAIΩ KAICAPI OEPMA/NIKΩ innerhalb eines Kranzes.  
© David Hendin

<sup>75</sup> Vgl. D. Noy/A. Panayotov/H. Bloedhorn, *Inscriptiones Judaicae Orientis*, Bd. I: Eastern Europe, Tübingen 2004, 234-235; W. Dittenberger (Hg.), *Orientalis Graeci Inscriptiones Selectae: Supplementum Syllogoges Inscriptionum Graecarum*, Bd. 1, Leipzig 1903, Nr. 417; Kokkinos, *Herodian Dynasty*, 137.

	Hasmonäer	Herodes I.	Archelaos	Philippus	Agrippa I.	Pilatus	Antipas
Hebräische/ Aramäische Inschriften	X						
Griechische Inschriften	X	X	X	X	X	X	X
Der Name des Kaisers				X	X	X	X
Tierdarstellungen		X			X		
Menschliche Abbildungen				X	X		
Tempelfassaden				X	X		
Tempelszenen					X		
Kultische Embleme		(X)		X	X	X	

Tafel 1: Die Abbildungen und Inschriften der Münzen des Antipas

Bezüglich des *Münzumschlufs* ergeben detaillierte Studien über das numismatische Profil Galiläas, dass größere Änderungen vor und nach Antipas stattfanden. Eine neue Studie von Danny Syon hat Daten von 186 Fundorten in Galiläa und dem Golan zusammengetragen, um für die verschiedenen Zeiträume den Münzumschluf nachzuweisen.<sup>76</sup> Syons Studie zeigt, dass die Menge im Umlauf befindlicher hasmonäischer Münzen überwältigend ist. In Gamla, das 68 n. Chr. zerstört und verlassen wurde, sind 62,8 Prozent der gefundenen Münzen hasmonäisch.<sup>77</sup> Ebenso ersetzte hasmonäische Währung in Yodfat die frühere phönizische Währung.<sup>78</sup> An beiden Orten macht die herodianische Währung einen ziemlich niedrigen Prozentsatz der insgesamt gefundenen Münzen aus, nämlich weniger als fünf Prozent. Insgesamt konnte Syon nur 128 Münzen des Antipas ausfindig machen, während im Vergleich

<sup>76</sup> D. Syon, *Tyre and Gamla. A Study in the Monetary Influence of Southern Phoenicia on Galilee and the Golan in the Hellenistic and Roman Periods* (unpublished PhD-dissertation), Jerusalem 2004.

<sup>77</sup> Vgl. *ibid.*, 27, Abb. 1.

<sup>78</sup> Vgl. Adan-Bayewitz/Aviam, *Iotapata*, 157-161.

dazu 5632 hasmonäische Münzen gefunden wurden. Zugleich stellt Syon fest, dass in der Zeit nach dem Krieg von 66-70 n. Chr. die Gesamtzahl der im Umlauf befindlichen Münzen dramatisch anstieg, ebenso wie der Anteil der phönizischen Münzen. Antipas gab entsprechend nur eine sehr beschränkte Anzahl von Münzen aus, die den Münzumsatz kaum um ein beachtenswertes Maß steigerten.

## 6. Diskussion und Zusammenfassung

Welche Beziehung gab es zwischen der Herrschaft des Herodes Antipas und den sozioökonomischen Bedingungen Galiläas im frühen ersten Jahrhundert? Anlass für die gegenwärtige Untersuchung boten sowohl die sehr verschiedenen Antworten auf diese Frage als auch die herausragende Bedeutung, die dieser Frage in der jüngsten Galiläaforschung beigemessen wird. Sie gilt als der vielleicht entscheidendste Faktor für die verschiedenen Anschauungen über Galiläa. Neben dieser „äußeren Perspektive“ zur Wirkung der Herrschaft des Antipas tritt eine „innere Perspektive“, die sich in regelmäßigen Untersuchungen zu einem gewissen Grad seinem persönlichen Charakter widmet und zu einigen detaillierten psychologischen Beschreibungen führt.

In Bezug auf die letzte Frage lässt sich meines Erachtens in den Quellen eine offensichtliche Mehrdeutigkeit bezüglich der Persönlichkeit und der Qualifikationen des Antipas feststellen. Dies ist allerdings nicht überraschend, da die Quellen sowohl aus verschiedenen als auch aus äußerst selektiven Perspektiven geschrieben und an keiner Stelle daran interessiert sind, eine ausführliche Darstellung des Antipas zu bieten. Die folgende Tabelle erläutert dies im Sinne einer Spannung der einzelnen Berichte zwischen insgesamt vier Polen. Auf der einen Seite ist Antipas ein guter und fähiger Herrscher, während er in anderen Situationen als mittelmäßig, bedeutungslos oder unfähig gekennzeichnet wird. Auf der anderen Seite ist er entschlossfreudig, während er in anderen Situationen als unentschlossen und zögerlich erscheint. Entsprechend ist es ein schwieriges Unterfangen, Antipas' Persönlichkeit und innere Qualifikationen zu beschreiben. Meiner Ansicht nach ist die Quellenbasis zu schmal und zu voreingenommen, als dass eine solche Beschreibung plausibel gemacht werden könnte.

Gut/fähig	Mittelmäßig/bedeutungslos/unfähig
43 Jahre im Amt. Keine größeren Umbrüche berichtet. Wohltäter und Erbauer. Kümmert sich um messianische Bedrohungen. Nahm an Feiern in Jerusalem teil. Keine provozierenden Bilddarstellung auf Münzen.	Keine Förderungen. Zweite Ehe mit Herodias ein politischer Fehler. Verlor Krieg gegen Aretas. Mittelmäßiger Erbauer. Verärgerte Vitellius.
Entschlussfreudig	Zaghaft
Kämpfte um das ganze Königreich Herodes des Großen. Nahm an der Delegation gegen Pilatus teil. Informierte Tiberius über die Verhandlungen mit dem Partherreich.	Nach Mt und Lk durch Johannes den Täufer irritiert. Laut Lukas verwirrt von Jesus. Zweifel, nach Rom zu gehen, um die Königswürde zu bitten.

Tafel 2: Die Spannungen in den Beschreibungen des Herodes Antipas

Stattdessen erhält man eine bessere Darstellung, wenn man ausschließlich nach den äußeren Parametern des Antipas fragt, ohne einzelne Ereignisse zu berücksichtigen. Das Hauptergebnis dieser Studie ist, dass die Quellen überraschenderweise ein ziemlich konsistentes Bild zeichnen, wenn es um die Wirkung der Herrschaft des Antipas in sozioökonomischer Perspektive geht. Aufgrund der folgenden Argumente lässt sich schlussfolgern, dass die Bedeutung des Herodes Antipas sich am besten mit Adjektiven wie untergeordnet, gemäßigt und angepasst beschreiben lässt. Er war nicht ein Umgestalter Galiläas, sondern eher ein bescheidener Entwickler. Die folgenden sieben Überlegungen untermauern dieses Urteil:

- (a) Bei der Auswertung der Ausgrabungen von Sepphoris und Tiberias ist es wichtig, einem strengen chronologischen Ansatz zu folgen, da beide Orte sich in der Nachkriegszeit radikal verändert haben. Dies hebt die bescheidenen Anfänge dieser zwei städtischen Zentren zur Zeit des Antipas hervor, die erst in späteren römischen Zeiten Bedeutung erlangen sollten.
- (b) Die Studien zum Münzumsatz zeigen, dass Galiläa im frühen ersten Jahrhundert noch sehr viel weniger mit Münzen versorgt war als dies später der Fall sein sollte. Im Einzelnen

begann Antipas erst sehr spät während seiner Herrschaft, Münzserien prägen zu lassen und dies auch nur sehr unregelmäßig und in kleiner Anzahl.

(c) Speziell die Ikonographie auf den Münzen des Antipas zeigt selbst in der schwierigen politischen Situation des Wettstreits mit Agrippa I. um die Erlangung der Gunst des Gaius die Beachtung jüdischen Traditionen und die Anpassung an diese.

(d) Wichtige Perspektiven für das Stadtbauprogramm des Antipas finden sich in den Unterstützungsmaßnahmen für die Dörfer der Region und die überregionalen Städte in der Nachbarschaft. Kleinere und größere galiläische Städte entwickelten sich und wuchsen bis zum Krieg von 66-70 n. Chr. Ein Verfall der galiläischen Dörfer und Städte kann nicht nachgewiesen werden. Ebenso stellt sich Antipas' Bautätigkeit im Vergleich mit anderen Städten als ziemlich gemäßigt heraus.

(e) Wenn man das archäologische Material anspricht, so ist es wichtig zu bemerken, dass ein Netzwerk von Festungsanlagen nicht gefunden werden konnte, was das Schweigen der Quellen in Bezug auf Aufstände in seiner Zeit unterstreicht.<sup>79</sup>

(f) Bei der Betrachtung der literarischen Quellen zeigt die Analyse der Erzählung des Josephus über Antipas im Kontext, wie Antipas von Josephus als ein weiteres Beispiel in einer Reihe von schlechten herodianischen Herrschern gebraucht wird. Josephus ist jedoch nicht im Stande, wirkliche Beweise von Grausamkeit aufzuzeigen, wie er sie für Herodes den Großen, Archelaos und die „Vierte Philosophie“ in großer Menge bietet. Liest man Josephus also in Verbindung mit seinen eigenen offen gelegten Absichten, so ist das Bild, das er seinen Lesern von Antipas darbietet, sowohl in Bezug auf gute als auch auf schlechte Taten, auf Errungenschaften wie auf Versagen, das eines nicht weiter bemerkenswerten Herrschers.

(g) Schließlich kann festgestellt werden, dass Antipas in anderen schriftlichen Quellen kaum erwähnt wird, außer in den

<sup>79</sup> Vgl. *Aviam*, *Jews, Pagans*, 103ff.; *P. Richardson/D. R. Edwards*, *Jesus and Palestinian Social Protest. Archaeological and Literary Perspectives*, in: *A. J. Blasi/J. Duhaime/P.-A. Turcotte* (Hgg.), *Handbook of Early Christianity: Social Science Approaches*, Walnut Creek, Calif. 2002, 254; *M. Moreland*, *The Galilean Response to Earliest Christianity. A Cross-Cultural Study of the Subsistence Ethic*, in: *D. R. Edwards* (Hg.), *Religion and Society in Roman Palestine. Old Questions, New Approaches*, New York, N.Y. 2004, 42-43.

Evangelien, die auf ihre Weise das Bild eines mehrdeutigen und verblüfften Herrschers zeichnen.

Daraus ist zu schließen, dass das ‚Bild des Konflikts‘ nicht in bedeutendem Maße durch Verweis auf die Herrschaft des Antipas erhärtet werden kann. Es ist ungerechtfertigt, Antipas in der Mitte eines Verschlechterungsprozesses zu verorten, der unter ihm stattgefunden haben „muss“.<sup>80</sup> Weder im archäologischen Befund noch in den literarischen Quellen findet sich ein Hinweis auf eine solche Entwicklung.

Kehren wir schließlich zur Frage von Antipas und dem historischen Jesus zurück: War er ein Freund oder ein Feind? Es lässt sich schlussfolgern, dass eine Darstellung Jesu, die durch die Herrschaft des Antipas hervorgerufen und dazu im Gegensatz zu sehen ist, durch eine Untersuchung des Kontextes nicht erhärtet werden kann. Das sagt nichts darüber aus, wie eine einzelne Person auf Antipas reagiert haben mag. Es steht sogar außer Frage, dass im Leben dieser Zeit Armut eine ständige Gegebenheit war. Ganz unabhängig von Antipas gab es für einen sozialen Propheten genug Anlass zum Widerspruch. Es entsteht jedoch der Eindruck, dass es zuviel ist, Antipas, nur weil er ein Zeitgenosse des historischen Jesus ist, für kühne und ungerechtfertigte Hypothesen in Anspruch zu nehmen und daraus Erklärungsmodelle zu konstruieren. Die wenigen Hinweise können nicht die Last solcher Schlussfolgerungen tragen.

<sup>80</sup> Vgl. z. B. *Horsley*, *Whoever Hears*, 58; *ders.*, *Hearing*, 36 und auch *S. Freyne*, *Jesus, A Jewish Galilean. A New Reading of the Jesus-Story*, London/New York, N.Y. 2004, 134-139.